

Der Bergmann



Verein zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte e. V.

56761 Müllenbach Tel. 0162-2847328 E-Mail: schieferverein@yahoo.com

Homepage: www.schieferverein.de

Inhaltsverzeichnis:

Vorwort Bergmann Nr. 65

Andreas Klotz

Rückblick auf die Vereinsaktivitäten im 1. Halbjahr 2025

Dieter Laux

30 Jahre Verein zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte

Brigitte Meier

„Moselschiefer“ = Hunsrückschiefer im weiteren Sinne?!

Claus Friis

Schieferbrecher vor der Wahl

Dieter Laux

Aussetzen von Raupen des Mosel-Apollofalters

Rolf Stoll

Müllenbacher Dachschieferwerk

Dieter Laux

Liebe Vereinsmitglieder, liebe Leser/innen des „Bergmann“,



von Zuhause aus habe ich jeden Tag, seitdem ich denken kann, einen Blick auf die Schieferhalden am Mariaschacht und das Kaulenbachtal. Mein Nachbar Wolfgang sagt immer, wir sind privilegiert, dass wir einen solchen Ausblick genießen dürfen. Er hat Recht, für mich gehört, genau wie unsere Kirche, dieser besondere Ausblick zu Müllenbach und zu meiner Heimat.

Auch wenn der Förderturm auf Mariaschacht, als weit sichtbares Zeichen für den Bergbau in unserer Region, leider verschwunden ist, so sind die Halden als stille Zeugen dieser Geschichte, dank der Arbeit des Schiefervereins, geblieben.

Das was ich heute mit einem Blick auf die Halden verbinde, hat sich über die Jahre und durch die Arbeit im Schieferverein verändert. In meiner Kindheit waren die Schieferhalden unser „Spielplatz“. Verstecken spielen, Katzensgold oder im besten Fall Fossilien finden, war unser Zeitvertreib.

Als Jugendliche sind wir sogar in den Juliusstollen geklettert. Aus heutiger Sicht nicht nur unverantwortlich, sondern auch lebensgefährlich. Nicht umsonst sind inzwischen alle Eingänge der Stollen vergittert. Es ist zudem der Lebensraum für Fledermäuse und die möchten keine ungebetenen Gäste in ihrem „Wohnzimmer“.

Ein Blick auf die Halden macht mir mittlerweile ebenfalls bewusst, dass jeder Stein der dort liegt, durch Menschenhand gegangen ist. Eine wahnsinnige Leistung, unter teilweise unmenschlichen Bedingungen und größten Anstrengungen. Viele haben das mit ihrem Leben bezahlt und es waren nicht nur „All de duude Koulemänner“ die in den Stollen ums Leben kamen, auch diejenigen die an Staublunge oder anderen berufsbedingten Krankheiten gestorben sind, gehören dazu.

Wie ich als Ortsbürgermeister im Sterberegister der Gemeinde sehen konnte, wurden einige auf dem Friedhof exhumiert, um im Nachgang festzustellen, ob sie an einer Staublunge litten. Dann war es eine Berufskrankheit und hatte einen „positiven“ Einfluss auf die eh schon viel zu niedrige Witwenrente. Eine sicherlich dunkle und unangenehme Seite des Schieferbergbaus.

Wenn ich auf meinen Spaziergängen durchs Kaulenbachtal die Schieferhalden genauer betrachte sehe ich aber auch das Leben dort, die einzigartige Flora und Fauna, die wir durch unsere Arbeit im Schieferverein schützen und erhalten möchten. Feuersalamander, Kaulquappen, Eidechsen, Nattern, Fledermäuse, blau und rotflügelige Ödlandschrecke... und vielleicht auch bald den Apollofalter. (Siehe Bericht im Innenteil)

Letztendlich sehe ich im Schiefer auch das was er ist, ein langlebiges, natürliches Material, welches uns auf Dächern und Fassaden vor Wind und Wetter schützt und das weltweit. Ein Dachdecker, der sein Handwerk versteht, schafft es, mit Ornamenten oder sogar aufwendigen Bildern aus Schiefer, das Material und seine Arbeit in Szene zu setzen und uns damit zu begeistern.

Das ist vieles und sicherlich nicht alles, was mich am Schiefer und der Schieferbergbaugeschichte bewegt und begeistert und der Grund, warum ich mich im Schieferverein engagiere.

Ich würde mich sehr freuen, wenn andere es mir gleich tun und den Verein aktiv unterstützen.

Der Verein zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte feiert in diesem Jahr sein 30-jähriges Bestehen und kann stolz auf eine erfolgreiche Vereinsgeschichte zurückblicken. Wir sind dankbar für die Unterstützung die wir durch unsere Mitglieder und andere Vereine, besonders der Pfadfinder erfahren, aber wir brauchen auch selbst „Nachwuchs“, d.h. neue Mitglieder, die uns bei unserer Arbeit aktiv unterstützen.

Mein Appell an jeden, Werbung für den Verein zu machen um Mitglieder für uns zu gewinnen. Bestimmt hat jeder seine eigene Geschichte und Verbindung zum Schiefer und der Schieferbergbaugeschichte, die andere überzeugt, sich bei uns aktiv zu engagieren.

Packen wir's an. Mitgliedsanträge unter: www.schieferverein.de

Glück Auf!

Andreas Klotz

Für ihr seh- und Höreleben!

Vulkan OPTIK AKUSTIK

Achim Dimanski
Augenoptikermeister
Hörgeräteakustikermeister
Pädakustiker

Ritter-Heinrich-Str. 1 • 56766 Ulmen
Fon • 0 26 76 / 780 41 80
Fax • 0 26 76 / 780 41 81
E-Mail • akustik@vulkanoptik.de
www.akustik.vulkanoptik.de

Mayer-Str. 4 • 53539 Kelberg
Fon Optik • 0 26 92 / 88 08
Fon Akustik • 0 26 92 / 93 12 67
Fax • 0 26 92 / 93 13 81

Mo - Fr • 9.00 - 18.00 Uhr, Sa • 9.00 - 15.00 Uhr • Ulmen
Mo - Fr • 9.00 - 18.00 Uhr, Sa • 9.00 - 13.00 Uhr • Kelberg

Brillen - Computerbrillen - Fernbrillen
Lesebrillen - Gleitsichtbrillen - Sonnenbrillen - Nachtfahrbrillen - Schutzbrillen
Sportbrillen - Brillen-Reparatur-Service
Brillen-Pflegemittel - Brillen-Zubehör
Etuis - Lupen - Lupenbrillen - Ferngläser
Kontaktlinsen - Farblinsen - Tageslinsen
Monatslinsen - Jahreslinsen - Linsen-Pflegemittel - Sehtest, auch für Führerschein - Hörgeräte - Hörgeräteanpassung
teimplantierte Hörgeräte - kleinste Im-Ohr-Geräte - Hörgeräte-Batterien - Hörgeräte-Reparatur-Service - Schwimmschutz - Tinnitusberatung - Lärmschutz
Telefonverstärker - Klingelverstärker
Schwerhörigentelefone mit Blitzlicht
Fernseh-Kopfhörer - Fernseh-Funkhörsysteme - Vibrationswecker - Hörtest
Hörtraining - Sprachtraining - Uhren
Uhren-Batterien - Modeschmuck - Thermometer - biometrische Passbilder für Führerschein, Reisepass, Bewerbungen, Gesundheitskarte etc. - Lieferservice

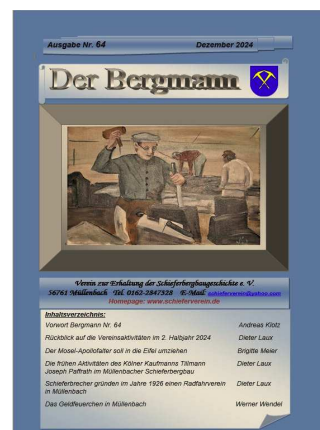
SCHÜLLER
Wir setzen eins drauf

Dachbaustoffe
www.schueller-dach.de

Rückblick auf die Vereinsaktivitäten 1. Halbjahr 2025

Dieter Laux

Dezember 2024: Am 18. Dezember 2024 erscheint die Ausgabe Nr. 64 der Schiefervereins-Publikation „Der Bergmann“. Neben dem Grußwort des Vereinsvorsitzenden Andreas Klotz gibt es folgenden Inhalt: Der stellvertretende Schriftführer Dieter Laux berichtet über die Vereinsaktivitäten des 2. Halbjahres 2024. Schriftführerin Brigitte Meier berichtet: „Der Mosel-Apollofalter soll in die Eifel umziehen“. Weitere Beiträge über „Die frühen Aktivitäten des Kölner Kaufmanns Tillmann Joseph Paffrath im Müllenbacher Schieferbergbau“ sowie „Schieferbrecher gründen im Jahre 1926 einen Radfahrverein in Müllenbach“ stammen ebenfalls aus der Feder des stellvertretenden Schriftführers. Werner Wendel gibt die Sage über das „Geldfeuerchen in Müllenbach“ zum Besten. Unter Statistik allgemein erfährt der Leser, dass der Verein 162 Mitglieder führt, etwa 16.200 Gäste über den Schiefergrubenwanderweg geführt hat, 440.000 Menschen die Homepage des Vereins aufgerufen und davon 375.000 die Ausgaben des Bergmann Online gelesen haben.



Januar 2025: Im Januar bespricht der Vorsitzende mit Dekan Michael Wilhelm die Nutzung des bisher von der Kirche genutzten Raumes im Untergeschoss des Kulturzentrums Schieferregion. Dieser wird von der Großpfarre Kaisersesch nun nicht mehr benötigt und könnte einer anderweitigen Nutzung zugeführt werden. Ortsbürgermeister Marco Labonte hat sein Interesse bekundet, hier sein Gemeindebüro einzurichten.



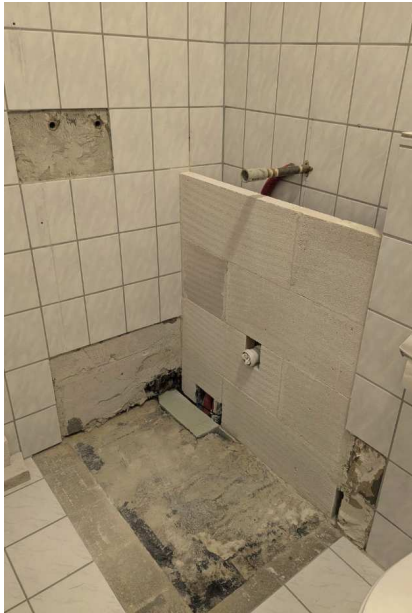
Februar 2025: Am 01. Februar bringen die Vorstandsmitglieder Rolf Stoll und Dieter Laux eine weitere Foto-Folie auf der Tür im Windfang des Kuz an. Das Fotomotiv zeigt, wie auch schon auf der Frontseite der Tür, einen Stollenverlauf und trägt somit dazu bei, dem Besucher das Gefühl einer Gruben-Befahrung zu vermitteln. Zu seinem 90. Geburtstag hat unser ehemaliger

Wanderführer Karl-Heinz Abramowicz den Vereinsvorstand am Samstag, den 08. Februar ins Kulturzentrum Schieferregion geladen. Vorsitzender Andreas Klotz bedankt sich bei dem betagten aber noch immer sehr agilen Vereinskameraden mit einem Geschenk für die Einladung und man verbringt einen wundervollen Nachmittag mit tollen Erzählungen aus seiner Zeit als Wanderführer bei Kaffee und Kuchen. Nach einem gemeinsamen Abendessen klingt der Tag mit dem Jubilar gemütlich aus.

Auch die Umbaumaßnahmen im Kuz gehen im



Herzlichen Glückwunsch zum 90. lieber Karl Heinz



Februar 2025 weiter. Im ehemaligen Bad des OG wird die Dusche entfernt, da hier zukünftig ein Urinal eingebaut werden soll. Ferner werden die Gestaltung des zukünftigen Ausstellungsraumes im Dachgeschoss des Kuz und die Arbeiten hierzu besprochen und festgelegt. Neben der



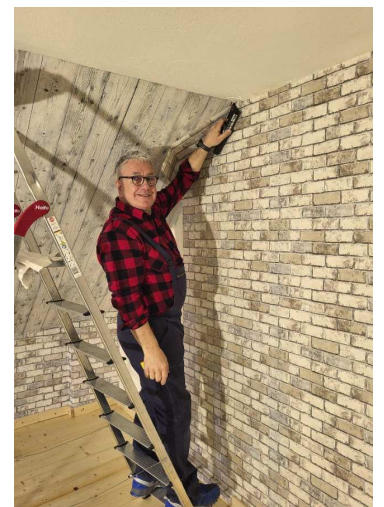
Ausstellung der Schieferkunst von Raimund Treis aus Neef sollen in dieser Ausstellung gleichfalls Exponate unseres Vereinskameraden und Fossilienspezialisten Claus Friis aus Kottenheim gezeigt werden. Claus Friis hatte sich im Januar

2025 gleichfalls bereit erklärt, dem Verein Teile seiner Sammlung zu überlassen. Vielen Dank nochmals an beide Herren für dieses Entgegenkommen. Ende Februar beginnen die Arbeiten im zukünftigen Ausstellungsraum.

März 2025: Das Projekt Wanderschäferei im Kreis Cochem-Zell wird mit einer Laufzeit von 15 Jahren fortgeführt. Das teilt die Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz Mainz Anfang März mit. In einer Pilotphase war Schäfer und Vereinsmitglied Steffen Carmin bereits von 2019 bis 2022 im Kreis unterwegs. Die Erhaltung der Kulturlandschaft und der Artenvielfalt durch Beweidung standen dabei im Mittelpunkt. Mit seinen 250 Schafen beweidete Carmin Naturschutz-, Gemeinde- und Landesflächen und verhinderte so die Verbuschung. Eine besondere Freude auch für den Schieferverein, da das Kaulenbachtal eine wichtige Beweidungsfläche für Steffen Carmin's Schafe darstellt.

Im März 2025 erklärt sich Vereinsmitglied Dieter Peters bereit, nach Rücksprache mit dem Vereinsvorstand, eine Konzeption für die zukünftige Gestaltung des Außenbereiches auf der Rückseite (ehemaliger Garten) des Kulturzentrums zu erstellen. Man möchte diesen Bereich zukünftig im Sinne eines ansprechenden und gemütlichen Gäste-Treffpunktes gestalten.

Die Gestaltung des Ausstellungsraums im Dachgeschoss geht im März weiter. So können durch Rolf Stoll und Dieter Laux Mitte des Monats die Tapezierarbeiten abgeschlossen werden.



Am Samstag, den 29. März finden erstmalig in 2025 Außenarbeiten im Kaulenbachtal statt. So werden die Wasserabschläge auf dem Weg Mühlenkälchen-Herrenwiese freigestellt, der Salamanderteich gereinigt und einige Sitzbänke auf der Herrenwiese repariert. Gleichzeitig

wird der Einsatz genutzt, um im Bereich Escherkaul Setzlinge der Flockenblume auszubringen, die als Nahrung für den hoffentlich zukünftig hier ansässigen Mosel-Apollofalter dienen. Projektleiter Frank Hillen dankt den Helfern Andreas Klotz, Rolf Stoll, Marvin Kreiser, Dieter Laux, Thomas Martin und Wolfgang Mohr für ihren Einsatz.

April 2025: Am Samstag, den 05. April 2025 beteiligen sich auch die Mitglieder des Schiefervereins an dem gemeinsamen Umwelttag der Gemeinden Müllenbach und Laubach. Bei bestem Wetter treffen sich die freiwilligen Helferinnen und Helfer an den Gemeindehäusern in Müllenbach und Laubach. Hier werden Gruppen eingeteilt und anschließend in und um die Orte Abfälle und anderer Unrat eingesammelt. Insgesamt beteiligten sich über 70 Helfer aus den beiden Gemeinden am Umwelttag 2025. Vorbildlich!



Anfang April findet die erste Ausstattung des Ausstellungsraumes im Dachgeschoss mit den Exponaten von Raimund Treis statt. Um das Bild der Räumlichkeit zu vervollständigen fehlt noch die Tür, die ebenfalls in den kommenden Wochen durch unsere tatkräftigen Vereinshelfer eingebaut werden soll.

Zu einer Besprechung im Kuz treffen sich am 09. April 2025 der stellvertretende Vorsitzende Rolf Stoll und Schriftführerin Brigitte Meier mit Dr. Corinna Lehr, die seit Beginn der Naturschutzmaßnahmen im

Kaulenbachtal diese als Biotopbetreuerin begleitet. Die Zusammenfassung dieses Treffens kann man im Bericht von Brigitte Meier „30 Jahre Verein zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte“ in diesem Bergmann lesen.

Am Sonntag, den 13. April kommt es im Bereich „Jäsjes Breck“ im Kaulenbachtal zu einem Reitunfall in dessen Folge die Freiwillige Feuerwehr Leienkaul alarmiert wird. Ein Reiter hat



versucht mit seinem Pferd den als Personenbrücke installierten Bachübergang zu nutzen. Hierbei ist das Pferd eingebrochen und in den darunterliegenden Kaulenbach gestürzt. Als die Feuerwehr Leienkaul am Einsatzort eintrifft, hat sich das Tier schon selbstständig aus der misslichen Lage befreien können. Reiter und Pferd wurden wohl nicht ernsthaft verletzt. Für den Vereinsvorstand des Schiefervereins ist die Kenntnis über diesen Vorfall eher ein Zufallsbefund. Weder von offizieller Stelle noch vom Verursacher erfährt man von dem Missgeschick. Die „Jäsjes Breck“ wird bei diesem Reitunfall zerstört und ist bis auf weiteres

DL SchieferArt

Ute Laux



*Kleingewerbe
Kunst und Geschenke aus Schiefer
Heideweg 8
56761 Müllenbach*

.....

*Mobil: 0175-2952435
E-Mail: dlschieferart@yahoo.com
Facebook: [DL SchieferArt](#)*

*Wir schützen und
erhalten seit 1968!*

Robert Josef Schmitz

Holz- und Bautenschutztechniker (HWK)
IHK-gepr. Schädlingsbekämpfer
Freier Sachverständiger für
Holzschutz im Hochbau

Mobil-Tel.: 0160-840 3407
e-mail: info@schmitz-bautenschutz.de
Internet: www.schmitz-bautenschutz.de

RSL

Holz- und Bausanierung

ROBERT J. SCHMITZ
Hochfelderstraße 5
D-56759 Laubach

Telefon: 02653/8882
Telefax: 02653/6105

nicht mehr nutzbar. Der Vorsitzende versucht weitere Aufklärung zu erhalten. Wandergäste des Schiefergrubenwanderwegs müssen eine Alternativroute nutzen.

Mai 2025: Zu seinem traditionellen Vereinstreffen im Kaulenbachtal (seit 2010) kann unser Verein am 01. Mai wieder einmal mehr Gäste als die Jahre zuvor auf der Herrenwiese begrüßen. Bei bestem Wetter und strahlendem Sonnenschein können die Helfer des Vereins ihre Gäste bewirten. Auch Wandergäste schließen sich der freundlichen Schar unserer Mitglieder gerne an.



Am Dienstag, den 06. Mai 2025 verstirbt unser langjähriger Kulturwart Paul Laux im Alter von 85 Jahren. Gemeinsam mit Toni Regnier, der

ihm im Jahre 2023 im Tode voraus ging, hat er im Jahre 2011 die Aufgabe als Kulturwart im Kulturzentrum Schieferregion übernommen. Beide haben ihren Aufgabenbereich bis zu dem Punkt als es die Gesundheit nicht mehr zuließ, mit Bravur ausgeführt. Ruhet in Frieden.

30 Jahre Verein zu Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte

Brigitte Meier

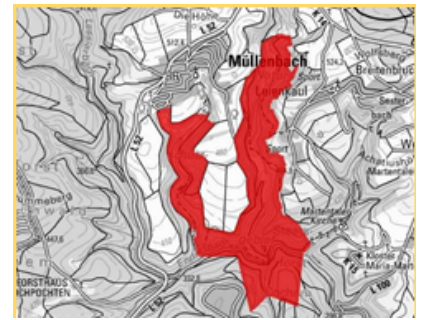
In drei Jahrzehnten haben sich mit Unterstützung der Biotopbetreuerin Dr. Corinna Lehr wertvolle Lebensräume für Flora und Fauna entwickelt, die es nun zu erhalten gilt

30 Jahre Verein zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte heißt auch drei Jahrzehnte Bewahren und Pflege eines einzigartigen Naturschutzgebietes. Gleich nachdem die letzte Schiefergrube, Maria Schacht, wegen Wassereinbruchs 1959 stillgelegt wurde, entwickelten sich auf den Halden und im Kaulenbachtal wertvolle Lebensräume für Flora und Fauna. Die jedoch entweder durch einen 1994 geplanten Abbau der Schieferhalden zur Verwertung im Straßenbau zerstört worden oder aber - hätte man der Natur freien Lauf gelassen - durch komplette Verbuschung irgendwann erstickt worden wären. Doch mit der fachlichen Begleitung durch die Biotopbetreuerin Dr. Corinna Lehr, Diplom-Biologin biodata, gelang es den Ehrenamtlichen des 1995 gegründeten Schiefervereins das Naturschutzgebiet nicht nur zu erhalten, sondern zu entfalten.



Dr. Corinna Lehr
(Diplombiologin)

Ein kleiner Rückblick: Seit 1988 ist das Kaulenbachtal Naturschutzgebiet. 1993 werden die imposanten Schieferhalden auf Betreiben von Heinz Peters „als Zeugnis des geistigen Schaffens sowie des handwerklichen Werkens, insbesondere als Zeugnis der Technik- und Wirtschaftsgeschichte des Moselraumes“, von der Kreisverwaltung Cochem-Zell in Verbindung mit dem Amt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz unter Denkmalschutz gestellt (aus „Der Bergmann“, Juni 2009). Als 1994 bekannt wird, dass die Schieferhalden zur Produktion



von Schiefermehl abgebaut werden sollen, formiert sich bei Naturschützern sowie Umweltorganisationen und vielen Bürgern und Bürgerinnen ein erfolgreicher Widerstand gegen dieses Vorhaben. 1994 erwirbt die Stiftung Natur- und Umwelt Rheinland-Pfalz das Haldengelände, was den Abbau verhindert.

1997 übernimmt biodata die Biotopbetreuung im Kreis Cochem-Zell, wobei Corinna Lehr sich vorrangig um das Kaulenbachtal kümmert. Die Dokumentation von biodata beschreibt das Entwicklungsziel: „Stillgelegte Schiefergrube mit ausgedehnten, offenen Gesteinshalden und Trockenrasen im Wechsel mit Gebüsch und Laubwald, Erhalt der Trockenmauerreste alter Betriebsgebäude und Befestigungen als Habitatsysteme für Reptilien, Sicherung von Überwinterungsquartieren, unter anderem für Fledermäuse in alten Stollen, Besucherlenkung und Information.“

Als der Verein und die Biotopbetreuerin ihre Aufgabe beginnen, finden sie Trockenrasen und starke Verbuschung großer Teile der Halden vor. Die Mauerreste der ehemaligen Betriebsgebäude sind zum großen Teil unter Gehölzen und Schutt verborgen. Einige Stollenzugänge sind verschüttet, offene Stollen ungesichert. Zudem stoßen sie auf Müll und Schrott jeglicher Art bis hin zum Autowrack. So ist zunächst das große Aufräumen angesagt: Müll und Schrott werden entsorgt, Trockenrasen und große Teile der Gesteinshalden werden entbuscht, alle wichtigen Mauerfragmente freigestellt, verschüttete Stollen werden geöffnet und die Eingänge durch Gittertüre gesichert.



Herrenwiese im Jahre 1997

Bis 2010 sind die Ziele von biodata weitestgehend erreicht. Das gelingt durch die enge Zusammenarbeit zwischen der Biotopbetreuung, der Stiftung für Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz, dem Verein zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte, der Gesellschaft für

Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz und dem Fliegerhorst Büchel. Die Freistellungsarbeiten leisten die beiden Vereine und Soldaten der Bundeswehr sowie der amerikanischen Streitkräfte, die auf dem Fliegerhorst Büchel stationiert sind. Das Projekt zur Mauersanierung finanzieren die Stiftung und die SGD Nord. Der Schieferverein organisiert bis heute jährliche Freischneideaktionen, an denen sich viele Freiwillige beteiligen.



Besucher des Kaulenbachtals können heute eine vielfältige Fauna und Flora beobachten. Auf den Halden und zwischen den Steinen gedeihen zum Beispiel Trockenrasen, Sand-Schaumkresse, Mausohr, Weiße Fetthenne sowie Flechten und Moose. In den Mauerresten fühlen sich gefährdete Tierarten wie Schlingnatter, Mauereidechse und die Blauflügelige Ödlandschrecke wohl, ein besonders betreutes



Feuchtbiotop ist Lebensraum für den Feuersalamander. In den Stollen überwintern Fledermäuse, und die Wildkatze findet dort Rückzugsorte. Wenn das Apollofalter-Projekt der Stiftung Natur und Umwelt Mayen-Koblenz gelingt, soll sich im Kaulenbachtal bald der vom Aussterben bedrohte Apollofalter dazugesellen. Der seltene Schmetterling wird aus seinem ursprünglichen Lebensraum Moseltäler von der Verbuschung stillgelegter Weinberge und vom Einsatz von Pestiziden verdrängt.

Der Schieferverein leistet seit 30 Jahren nach Meinung von Corinna Lehr nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung der Geschichte des Schieferbergbaus in der Region, sondern er trägt auch dazu bei, Lebensräume zu erhalten. Der Klimawandel mit seinen Trockenphasen ist auch ein Problem für die Schieferhalden, wenngleich sich dort die Pflanzenwelt mit Trockenspeichern angepasst hat. Der Verein hat weiterhin die Aufgabe, Fauna und Flora im Kaulenbachtal im Auge zu haben und zu pflegen. Die Arbeit rund um die ehemaligen Schiefergruben ist für die Biotopbetreuerin persönlich bedeutungsvoll. Sie sagt: „Der Begehung vor den Freischneideaktionen ist für mich ein jährliches Highlight. Das Gebiet strahlt eine besondere Ruhe aus, und ich denke auch immer an die Geschichte des Tals mit den Menschen, die hier gelebt und hart gearbeitet haben.“

„Moselschiefer“ = Hunsrückschiefer im weiteren Sinne?!

Claus Friis

Der bekannte Geologe Hans-Georg Mittmeyer hat in seinen Abhandlung „Zur Geologie des Hunsrückschiefers“ (1980) u. a. aufgrund der unterschiedlichen Mineralogie und Entstehungsvorgänge, der unterschiedlichen Sedimentherkunft, der unterschiedlichen Sedimentstrukturen und dem unterschiedlichen Fossilgehalt, den Hunsrückschiefer in zwei „Kategorien“ eingeteilt, den Hunsrückschiefer im engeren Sinne und den Hunsrückschiefer im weiteren Sinne.

Zum Hunsrückschiefer im engeren Sinne zählt er den Schiefer von Bundenbach, Gmünden und Herrstein im Mittelhunsrück. Alle andern Schiefervorkommen mit ähnlichem Gesteinsaufbau, wie z. B. den „Moselschiefer“, bezeichnet er als Hunsrückschiefer im weiteren Sinne. Meiner Meinung nach ist dies nachvollziehbar. Denn zwischen dem „Moselschiefer“ und Hunsrückschiefer gibt es tatsächlich gravierende Unterschiede in der Mineralogie, Sedimentherkunft, Sedimentstrukturen und im Fossilgehalt.

Der „Moselschiefer“ entstand in küstennahen Meeresgebieten. Die vom Festland (Old Red Kontinent, Larussia) her einfließenden Flüsse transportierten große Mengen von Sedimenten, in Form von Geröllen, Kiesen, Grob- und Feinsanden, Tonen und tonigen Erden, aber auch organisches Material, in die Küstengebiete des Devon-Meeres. Die „gröberen“ Sedimentbestandteile wurden küstennah abgelagert, die „feineren“ Bestandteile in das küstenferne Entstehungsgebiet des Hunsrückschiefers geschwemmt.

In den küstennahen Mündungsgebieten der Flüsse, hier entstand der „Moselschiefer“, war das Wasser sehr strömungsbewegt, mit hohem Sauerstoffgehalt. Es herrschten ideale Lebensbedingungen für die marine Tierwelt. Manche Tiergattungen wuchsen zu „wahren Riesen“ heran, z.B. die Trilobiten (Wenndorfia) und die Stachelhaie (Machaeracanthus).

ALBERT LANSER
GmbH

TIEFBAU - STRASSENBAU - ABBRUCH

Albert Lanser GmbH, Obereichelsweg 1, 56761 Mültenbach

56761 Mültenbach
Obereichelsweg 1
Telefon: 02653 / 6102
Telefax: 02653 / 8125
E-Mail: a.lanser@t-online.de



Besten Service und Top-Qualität zu fairen Preisen!



Möbel-Arenz GmbH&Co.KG
Bahnhofstraße 10
56759 Laubach
Tel. 02653-99890

Möbel-Arenz GmbH&Co.KG
Am Wasserturm 19
56727 Mayen
Tel. 02651-705890

Möbel-Arenz GmbH&Co.KG
Friedrichstraße 53
54516 Wittlich
Tel. 06571-149000

Dagegen in den küstenfernen Entstehungsgebiet des klassischen Hunsrückschiefers war das Wasser des Devon-Meeres sauerstoffärmer, die fehlenden oder sehr eingeschränkten Wasserbewegungen verhinderten die Durchmischung der Wasserschichten mit Sauerstoff. Es entstand eine „genügsamere“ Tierwelt, artenreich, kleinwüchsig und von filigranem Körperbau.

Dies zeigen auch in beiden Entstehungsgebieten die unterschiedlichen überlieferten Fossilien. Im „Moselschiefer“ sind es, „einfach“ beschrieben, große meist unvollständig erhaltene Fossilien. Ein Sammlerkollege bezeichnete sie als „Grobzeug“. Eingebettet wurden die Überreste der marinen Lebewesen in relativ groben Sedimenten, die der Fossilisation nicht förderlich waren. Die Tierleichen oder Häutungsreste wurden häufig von der Strömung „zerfledert“ und anschließend verschwemmt. Dies ist auch mit der Grund, dass angenommen wird, dass in dieser Region der Artenreichtum der marinen Fauna nicht besonders groß gewesen sei.

Die Überreste der Meeresbewohner im Entstehungsgebiet des Hunsrückschiefers hingegen wurden in tonigem bis feinsandigem Material eingebettet, ohne störende Wasserbewegungen, ideale Voraussetzungen. Fossil erhalten ist in vielen Fällen das komplette Lebewesen, in einigen Fällen sogar mit Erhaltung seiner Weichteile. Nach Meinung von Hans-Georg Mittmeyer hat die marine Tierwelt im Hunsrückschiefer im engeren Sinne und die Meeresbewohner im Hunsrückschiefer im weiteren Sinne eine unterschiedliche Entwicklung genommen. Auch was die mineralischen Bestandteile betrifft, unterscheidet sich der quarzsandige „Moselschiefer“ vom klassischen mehr tonhaltigen Hunsrückschiefer. Mittmeyer verortet altersmäßig den „Bundenbach-Schiefer“ ins Unterdevon / Unteremsium. Den „Moselschiefer“ ins Unterdevon/ Ober – Untersiegen, teilweise bis ins Gedinium, also älter.

Schieferbrecher vor der Wahl

Dieter Laux

In Anbetracht der Ergebnisse der vorgezogenen Bundestagswahl 2025 und den damit einhergehenden erschütternd hohen Prozent-Zahlen für eine rechtsextreme Partei, auch in unserer Region, lohnt sich einmal mehr der Rückblick in die Geschichte. Wie haben eigentlich unsere Vorfahren, die Schieferbrecher der Schieferregion Kaulenbachtal in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts gewählt und welche Folgen hatte die Hinwendung zu den rechtsnationalen Parteien in dieser Zeit. Ein Lehrstück, verbunden mit einem hoffentlich steigenden Bewusstsein für unser heutiges Wahlverhalten und dessen vermeintliche Folgen.

Manch einem, so auch dem Verfasser, lief es bei der Veröffentlichung der Ergebnisse der vorgezogenen Bundestagswahl 2025 eiskalt über den Rücken. Über 20 Prozentpunkte kann eine rechtspopulistische Partei in der Bundesrepublik Deutschland für sich verbuchen und damit, nach der führenden CDU, die zweithöchste Anzahl an Wählerstimmen gewinnen. Die Erschütterung verstärkt sich, wenn man auf die Wahlergebnisse dieser Partei in der Schieferregion Kaulenbachtal schaut und erkennen muss, dass das Ergebnis (Erststimmen)

bei einer Wahlbeteiligung von über 85% hier sogar über dem Bundesdurchschnitt liegt (Müllenbach 22,1% / Laubach 27,9% / Leienkaul 27,0%). Was ist hier los? So viele politisch unzufriedene Menschen in einer Region, die eigentlich für die Bewahrung ihrer Geschichte als Vorbild für viele andere dient? Eine sehr unheilvolle Entwicklung, die eine fortschreitende Geschichtsvergessenheit der Bevölkerung vermuten lässt.

Für mich der Grund, die Leser des „Bergmann“ in diesem Beitrag zurück zu führen in die Zeit Anfang der dreißiger Jahre des letzten Jahrhunderts, in der es für die Menschen unserer Region offensichtlich ebenfalls eine Veranlassung gab eine nationalsozialistische Partei zu wählen. Oder waren unsere Schieferbrecher nicht grundsätzlich „rechts“ sondern wurden indirekt oder direkt zur Wahl der rechtsnationalen gedrängt? Lassen wir uns überraschen und auch erschrecken von dem, was durch die Wahl der Nationalsozialisten im vergangenen Jahrhundert geschah und was unter gewissen Umständen auch heute wieder möglich wäre, sollten wir das Bewusstsein für das was hier passiert nicht schärfen können.



Es war eine beispiellos arme Zeit auch in der Schieferregion Kaulenbachtal nach dem 1. Weltkrieg, der Hyperinflation des Jahres 1923 (Zum Höhepunkt der Inflation, Anfang November 1923, kostet ein Brot 399.000.000.000 (Milliarden) Reichsmark) und der Welt-Wirtschaftskrise ab Oktober 1929 (Firmenzusammenbrüche, Bankenschließungen, Massenarbeitslosigkeit). Extrem

harte Winter in den Jahren 1929 und 1930 machen neben Arbeits- und Perspektivlosigkeit das Leben in der Schieferregion zu einem Überlebenskampf für die Menschen.

Wie schlecht es um die Lebensbedingungen in unseren Heimatorten damals gestellt ist, davon berichtet ein Beitrag des Kölner Lokal Anzeiger vom Mittwoch, dem 14. Dezember 1932. Die Redakteure haben sich auf gemacht in eine der ärmlichsten Regionen der Eifel zur damaligen Zeit und berichten über Müllenbach als „Das Dorf ohne Freude – Eine Elendsreportage aus der Eifel“. (Siehe Bergmann Nr. 36 / Das Dorf ohne Freude). Ein kurzer Auszug soll einen Hinweis auf die Situation der Bevölkerung bieten: „Der Ortsvorsteher klagt nicht. Er weiß, dass alles Klagen keinen Zweck hat. Er gibt uns nur sachlich und nüchtern einige Zahlen, die mehr sagen als die längste Klagerede. Die Gemeinde Müllenbach hat 90.000 Mark Schulden und keine Möglichkeit, sie jemals zu tilgen. Die augenblickliche Einwohnerzahl ist 780. Macht rund 200 Familien. Von was die Leben? Nun, manche haben eine Kuh und etwas Land. Aber auch dieses Land ist arm, der Boden geizig. Kartoffeln gedeihen gut. Jene Kartoffeln, für die der Bauer nur 1,60 Mark je Zentner bekommt. Wenn er sie überhaupt verkaufen kann. Von diesen 180 Männern, die im 780 Einwohner zählenden Dorf Müllenbach vollkommen erwerbslos sind, beziehen 60 die behördliche Wohlfahrtsunterstützung. Und zwar in Höhe von 27 Mark je Monat für ein Ehepaar. Für jedes minderjährige Kind kommen noch 6 Mark je Monat hinzu. Dies ist übrigens



das einzige Bargeld, das in Müllenbach rollt. Andere Einnahmen hat die Bevölkerung nicht. Hier ist also der Wohlfahrtsempfänger der eigentliche Kapitalist. So viel Geld sind hier 27 Mark im Monat.“

Die Schieferbrecher haben also allen Grund am Staat, seinen Institutionen und vor allem seiner Unterstützung zu zweifeln. Spiegelt sich dies jedoch im Wahlverhalten der Bürger wieder? Nicht direkt. Verfolgen wir das Wahlverhalten der Einwohner im Kreis und auch unserer Heimatorte über den Verlauf der obengenannten „schweren Jahre“.

Am 10. Mai 1924 findet eine Reichstagswahl statt. Es werden in Müllenbach abgegeben: **KPD (Kommunistische Partei) 14** Stimmen, SPD 10 Stimmen, Christl. Soziale Volksgemeinschaft 4 Stimmen, Deutsche Volkspartei 1 Stimme, DNP 13 Stimmen, Rhein. Wirtschaftsbund 8 Stimmen. Die Wahlbeteiligung liegt bei 70 %.

Am 7. Dezember 1924 findet wieder eine Reichstagswahl statt. Die Wahlbeteiligung liegt in Müllenbach bei 61%. Folgende Einzelstimmen: SPD-21, DNP-11, **ZP (Zentrumspartei)-112**, KP-3, DVP-12, Aufwertungspartei-5. Die Landtagswahl verzeichnete die gleichen Stimmen.

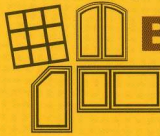
Die im Jahre 1928 stattgefundenen Wahlen zum Reichs- und Landtag am 20. Mai führen zu lebhaften politischen Stimmungsäußerungen. Es finden zahlreiche politische Veranstaltungen statt. Das Zentrum (ZP) erhält in Müllenbach 141, die **christlich- soziale Reichspartei 185 Stimmen**.

Am 17. November 1929 finden Kreistagswahlen statt. Aus Müllenbach werden Franz Gilles, Schieferspalter, für die **Zentrumspartei (ZP)** und Heinrich Stoll (Jungs Rickes), Bergmann, für die **Christlich Soziale Reichspartei** in den Kreistag gewählt. Heinrich Stoll wird zusätzlich Mitglied des Kreisausschusses.

Am 14. September 1930 findet wieder eine Reichstagswahl statt. Im Vorfeld der Wahlen treten am letzten Augustwochenende die Nationalsozialisten zum ersten Mal in Cochem auf. Mit Musik marschieren sie vom Bahnhof zum Endertplatz – Umzüge ziehen die Leute an, besonders wenn sie mit Musik verbunden sind. 82% Wahlbeteiligung kann man zu den Reichstagswahlen vermelden. Im Kreis kann sich das Zentrum (ZP) als stärkste Partei halten, in sieben Ämtern folgt die NSDAP als zweitstärkste Kraft, außer im Amt Kaisersesch, hier wird die Volksrechtspartei (Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung und Christlich Soziale Reichspartei) zweitstärkste Kraft nach der Zentrumspartei (ZP). Der Erfolg der Zentrumspartei (ZP) im Kreis ist vor Allem dem agilen Heimatdichter und Redakteur Wilhelm Hay aus Büchel zu verdanken. Sein Engagement für die Zentrumspartei führt dazu, dass in den beiden Wochen vor dem Wahltermin (14. September 1930) sage und schreibe 61 Parteiversammlungen in den Orten des Kreises Cochem stattfinden.

Reichstagswahlen am 31. Juli 1932. Im Kreis Cochem werden folgende Stimmen abgegeben: (In Klammern die Zahlen der letzten Wahl) SPD 461 (319), NSDAP 4.715 (4.320), KPD 1.254 (854), **Zentrum 13.068 (11.568)**, DNVP 1.032 (942), DVP 105 (120), Wirtschaftspartei 76 (311), Landvolk 302 (2.342), der Rest entfällt auf Splitterparteien.

Im Jahre 1932 müssen die Bürger fünf Mal zur Wahlurne schreiten (Gemeinde- Amts- Kreis und Landtagswahl, Reichspräsidentenwahl und Reichstagswahl / 24. April 1932, 31. Juli 1932 und 06. November 1932). Eine Wahlmüdigkeit macht sich breit. Rund 30 Parteien und Kleinparteien bewerben sich um Mandate. Eine regierungsfähige Mehrheit ist in weiter Ferne. Die geringste Wahlbeteiligung liegt bei 43%. Die demokratischen Parteien verlieren immer mehr Stimmen. Das Wahlvolk sucht einen starken Mann, der das Land aus der Wirtschaftskrise führt. Die radikale NSDAP mit ihrem Führer Adolf Hitler versteht sich hierbei

HOLZHANDEL 
 **BAUELEMENTE**
Klinkner

Tel.: 02653/7060 56759 Leienkaul
 Breitenbruch 34
 Mobil 0171/5227823
 www.Klinkner-bauelemente.de mirko-klinkner@t-online.de

 **württembergische**
 Ihr Fels in der Brandung

Siegfried Niederelz **Vorsorge-Center Kaisersesch**
Niederelz & Partner

Versicherungsfachwirt/IHK
 Generalagent
 Sachverständiger für
 das Versicherungswesen
 BVSU e.V.

Hambacher Straße 1
 56759 Kaisersesch
 Telefon: 0 26 53 91 55 710
 Telefax: 0 26 53 68 56
 siegfried.niederelz@wuerttembergische.de
 www.servicebuero-eifel.de

ins rechte Licht zu rücken. In Müllenbach, Haurath, Laubach, Leienkaul und Masburg (Müllenbacher Dachschieferrevier) kommt die KPD (Kommunistische Partei Deutschland) mit starken Stimmenanteilen noch auf den zweiten Platz hinter der **Zentrumspartei**.

Nochmalige Reichstagswahlen bringen am 06. November 1932 folgendes Ergebnis im Kreis Cochem: NSDAP 3.780 (4.715), DNVP 1.103 (1.032), SPD 439 (461), KPD 1.236 (1.254), **Zentrum (ZP) 12.156** (13.068), weiteres sind Splitterparteien. Die Wahlbeteiligung liegt bei 77%. In den Orten des Müllenbacher Dachschiefergebietes, Müllenbach-Laubach-Haurath-Leienkaul-Masburg liegt weiterhin die Kommunistische Partei nach dem **Zentrum (ZP)** an zweiter Stelle. Die NSDAP gewinnt jedoch auch in Müllenbach immer mehr Freunde berichtet die Schulchronik. Die Anzahl der gültigen Wahlstimmen für die NSDAP steigt hier von 19 (am 31. Juli 1932) auf 52 am 06. November 1932.

Am 30. Januar 1933 ernennt Reichspräsident Paul v. Hindenburg – der sich zunächst weigert – auf Anraten einflussreicher Kreise aus Industrie und Landwirtschaft den Führer der NSDAP, Adolf Hitler, zum Reichskanzler.

Die fortschreitende Verarmung der Ortsbewohner in der Schieferregion, wie sie auch der oben zitierte Pressebericht des Kölner-Lokal-Anzeiger trefflich beschreibt, hat bis zum Ende des Jahres 1932 nur wenig merklichen Einfluss auf das Wahlverhalten der Schieferbrecher. Die Versprechungen der immer stärker werdenden Nationalsozialisten fangen erst zu Beginn des Jahres 1933, nachdem Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt wird. Er verspricht, die Arbeitslosigkeit zu beenden, die Wirtschaft anzukurbeln und den Lebensstandard zu verbessern. Dies soll durch die Aufrüstung der deutschen Armee, den Bau von Autobahnen und andere staatliche Investitionen erreicht werden. Das diese staatlichen Investitionen in keinem Falle gedeckt sind, lässt man geflissentlich außer Acht. Nunmehr fallen auch immer mehr Bewohner der Schieferregion auf die Versprechungen der Nationalsozialisten herein. Sie glauben jetzt neue Arbeitsplätze zu finden und damit nachfolgend am Wohlstand der Gesellschaft teilhaben zu können. Dass die Versprechungen der Partei nur Teil von Hitlers „Weltherrschaftsgedanken“ sind, um die Gesellschaft auf seine Seite zu ziehen, kommt bei vielen Wählern, insbesondere auf dem Lande, nicht an. Die hässliche Fratze des Nationalsozialismus zeigt sich jedoch immer häufiger. Die Zielrichtung der Partei wird immer offensichtlicher. So sind plötzlich auch die jüdischen Mitbürger in unserem Ort im Visier der Parteigenossen. Bisher noch nette Nachbarn und Teil der Ortsgemeinschaft, werden sie immer mehr ausgegrenzt. Schon kurz nach der Machtübernahme Hitlers und den ersten Boykottaufrufen gegen jüdische Geschäfte, wird auch die jüdische Metzgerei Mayer in der Dorfstraße 116 durch SA Leute (erst Auswärtige, später auch durch Ortsansässige Parteifreunde) überwacht. Müllenbacher Bürger, die bei der Familie Mayer einkaufen möchten, werden drangsaliert und am Betreten der Metzgerei gehindert. Unverständlich für viele Müllenbacher, für die die Mayer's Bürger wie alle anderen sind. Die beiden Brüder,

Emanuel und Moses Mayer hatten im 1. Weltkrieg für Deutschland gekämpft und Moses war sogar hoch dekoriert und anerkannt als Träger des Eisernen Kreuzes (EK-II).

Bei den Reichs- und Landtagswahlen am 05. März 1933 erreicht die NSDAP in Müllenbach schon 118 Stimmen. Bei den Wahlen am 06. November 1932 waren es noch 52 Stimmen. Auch die Bevölkerung unseres Heimatortes richtet sich nun nationalsozialistisch aus. Die Schulchronik berichtet: Der völlige Umschwung in der politischen Richtung machte die bereits angedeuteten Reichs -, Staats – und Kommunalwahlen vom 5. bzw. 12. März 1933 erforderlich. Diese Wahlen brachten die absolute Mehrheit der national-nationalsozialistischen Parteien. Der Wahlsieg wurde in allen deutschen Schulen als „Feier der nationalen Erhebung“ am 8. März 1933 gebührend gefeiert. Die Hakenkreuzfahne wurde als Symbol der nationalen Erhebung bestimmt. Auch die alte deutsche Flagge schwarz – weiß – rot gelangte wieder zu Ehren. Beide wurden als die nunmehr gültigen Reichsflaggen bezeichnet.

Erstaunt stellen wir also fest, dass die Bürger der Schieferregion bis zu Beginn des Jahres 1933 eher Soziales und Kommunistisches Gedankengut für sich in Anspruch nahmen und auch die jeweiligen Parteien wählten. Ihnen war der Kapitalismus, der ihnen in den vergangenen beiden Jahrhunderten in Form reicher Wein- und Schieferhändler begegnete, ein Dorn im Auge. Diese nutzten sie zu jeder Gelegenheit aus und zogen sie über den Tisch mit Knebelverträgen und unlauteren Geschäftsabsprachen, so war ihre Auffassung. Sie hätten gerne eine gerechtere Verteilung der Gewinne aus der harten Arbeit des Schieferbergbaus erzielen wollen. Dies blieb ihnen, bis auf wenige Ausnahmen, leider dauerhaft verwehrt, was ehrlicherweise aber auch an den schlechten Bildungsverhältnissen sowie dem oft vermehrten Alkoholkonsum fest gemacht werden muss (Lohn wurde häufig in der Gastwirtschaft ausgezahlt und gleich wieder in Branntwein umgesetzt). Viele Pfarrer unserer Gemeinde haben über Jahrzehnte versucht diesen Alkoholmissbrauch zu bekämpfen und im gleichen Zuge die Bildung zu fördern. Zu oft jedoch fanden sie kein Gehör bei ihren „Schäfchen“.

Den neuen Ton des Nationalsozialismus erkennt man dann auch im Rahmen einer Parteiveranstaltung in der Gastwirtschaft Klemens in Laubach. Am 20. März 1933 berichtet die Mayener Zeitung: „Laubach-Müllenbach, 20. März. Im Lokale Franz Klemens am Bahnhof fand gestern eine öffentliche nationalsozialistische Versammlung statt, an der große Volksmassen aus allen Dörfern der Umgebung und ein **etwa 30 Mann starker Trupp Mayener SA erschienen** waren. In einer kurzen Ansprache, die von den Anwesenden beifällig aufgenommen wurde, führte Pg. Diedenhofen, Mayen, u. a. aus: Wenn wir Nationalsozialisten heute die Macht im Reiche haben so ist damit unsere **Aufgabe noch lange nicht erledigt**. Um nun für alle Schichten des Volkes arbeiten zu können, muss unsere Bewegung auch in allen Volksteilen Wurzel fassen. **Auch in dieser Gegend, die bislang uns nicht gerade gern gehabt hat,** soll ein Bezirk gegründet werden. Wir wissen, die Leute, die bis heute Parteien nachgegangen sind, die wider uns waren, werden einsehen, dass wir es doch recht mit ihnen meinen. Wir kämpfen ja auch nicht gegen diese Leute; **aber ihre Drahtzieher werden wir beseitigen**. Der Redner betonte, dass heute das gesamte Volk ‚an einem Seil ziehen‘ müsse. Zum Schluss forderte er die Vertreter der einzelnen Ortschaften auf, zur Gründung eines Bezirks ihre Vertrauensleute auszuwählen. Ergebnis: Es wurde ein Bezirk gegründet, dessen Zentrale in Laubach liegt und den der Staats-Hilfsförster L., Laubach, leiten wird. Die Versammlung, die eine gewaltige Kundgebung der nationalen Revolution in der Eifel genannt werden darf, schloss mit einem Heil auf Deutschland, den

Reichspräsidenten, den Reichskanzler und dem Gesang des Deutschlandliedes. **Anschließend erhielten die vorläufig bestimmten Amtswalter ihre erste Instruktion.**

In diesen Tagen tritt auch in Müllenbach ein Mann (*1903/+1956) ins offensichtliche Rampenlicht der Nationalsozialisten, der zuvor durch „NICHTS“ aufgefallen ist. Weder zeigt er sich aktiv in Vereinen, noch tritt er in der Kommunalpolitik auf, und auch ein soziales Engagement ist von ihm in keinem Falle erwähnt. Während andere Bürger seines Jahrgangs oft in der chronologischen Geschichte des Ortes Müllenbach erscheinen, stellt er einen „NIEMAND“ dar, bisher! Einzig die Chronik des Junggesellenvereins Müllenbach berichtet im Jahre 1932 über eine Auseinandersetzung im Verlauf einer Jahreshauptversammlung an der betreffende Person maßgeblich beteiligt ist und hiernach freiwillig aus dem Verein ausscheidet. Sein Vater - hier scheint ein Ausgangspunkt für sein zukünftiges Engagement zu liegen - wird im Jahre 1928 „zum Vollziehungsbeamten der Ortsgemeinde Müllenbach ernannt und erhält – „eine **Mütze nebst Uniform, Degen und Schusswaffen**. Den Dienst vollzieht er grundsätzlich den Schaden von der Gemeinde abzuwenden. Den Waffenschein erhält er von der Gemeinde bezahlt.“ Eine Respektperson der Gemeinde also!

Was war dies für ein Zeichen für den damals 25-jährigen Sohn, der niemals auch nur im Geringsten aufgefallen ist und wohl keinerlei Ansehen in der Ortsgemeinschaft hatte? Im Rahmen dessen, dass die neue Partei willfähige Helfershelfer sucht, sieht er sich 1933 in der Position, endlich auch mal ein „Mann mit Ansehen“ zu werden. Es dauert nicht allzu lange und der Herr wird zum Ortsgruppenleiter der Partei in Müllenbach ernannt. Nun hat er alle Möglichkeiten, auf die ich später weiter eingehen werde und die dem Leser zeigen, zu was Menschen fähig sein können, wenn man ihnen die Macht dazu verleiht.

Die Indoktrination der Gesellschaft indes wird durch die Nationalsozialisten kontinuierlich in allen Bereichen weitergeführt. Sogar die Kinder in den Schulen bleiben nicht unbehelligt, wie ein Auszug aus der Schulchronik Müllenbach zeigt: „Ostern 1933 brachte eine gewaltige Neuaufnahme von 26 Kindern. Die Schülerzahl betrug bei Beginn des neuen Schuljahres 1933 / 1934 134 Kinder. Das Leben der Schule steht unter dem gewaltigen Einfluss der innenpolitischen Umwälzung. Die nationalsozialistische Revolution drückt auch der Schule ihren Stempel auf. Immer wieder stellt sie sich in den Dienst der Bewegung. Durch Vorträge von Sprechchören, Gedichten und Darbietung von Liedern wird der neue Zeitgeist dem Volke übermittelt.“ Dass die Nationalsozialisten in den Schulen ihren Einfluss kontinuierlich erweitern zeigt sich auch in folgender Anweisung des Koblenzer Regierungspräsidenten: „Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, dass Lehrpersonen den Schulkindern das Tragen nationalsozialistischer Abzeichen während des Schulunterrichts verboten haben. Ich ersuche, sämtliche Lehrpersonen sofort darauf hinzuweisen, dass jeder Versuch, die Kinder vom Tragen nationalsozialistischer Abzeichen abzuhalten, mit dem Grundgedanken der nationalen Erziehung und damit mit den Amtspflichten der Lehrer in Widerspruch steht. Ich weise sie hiermit ausdrücklich an, in jedem derartigen Falle unverzüglich die zur dienststrafrechtlichen Verfolgung nötigen Maßnahmen zu treffen und mir zu berichten.“

Der neue Ortsgruppenleiter in Müllenbach festigt nach und nach seine Kontakte zu den führenden Parteigenossen und findet durch das zwischenzeitlich ihm eigene Denunziantentum gegenüber seiner Mitbürger schnell Gehör bei den vorgesetzten

Dienststellen. Immer wieder organisiert er Umzüge durch den Ort, an denen hauptsächlich auswärtiges Personal der Partei zur Auffüllung der Reihen aktiviert ist. Anlässlich der Umzüge durch den Ort wird im Besonderen darauf geachtet, dass in jedem Fenster entlang der Zugstrecke ein Foto des Führers aufgestellt wird. Ist dem nicht so, erfolgt am nächsten Tag ein Hausbesuch des Ortsgruppenleiters. Auffällig sind im Verlauf des Jahres 1933 die Durchführung der Schlageter-Gedenkfeier durch die SA., die Schulkinder und die Einwohner der Orte Leienkaul, Laubach und Müllenbach, die Sonnenwendfeier auf der Wolfsburg, das deutschlandweite Erntedankfest am 01. Oktober sowie der längst vergangene Brauch des Martinsfeuers. Der Ortsgruppenleiter nimmt seine Aufgaben also wahr, um den Vorgesetzten Dienststellen zu gefallen.

Um die Position eines Ortsgruppenleiters NSDAP einschätzen und bewerten zu können muss man folgendes Wissen: Der nationalsozialistische Ortsgruppenleiter stand einer Ortsgruppe der NSDAP vor. Er gehörte dem „Korps der politischen Leiter“ an und war nebenberuflicher „Amtswalter“ der Partei. Der Ortsgruppenleiter (auch als Ortsgruppenführer bezeichnet) stand in der pyramidenförmigen Leitungsstruktur der NSDAP auf der dritten Ebene von unten über dem Zellenleiter und dem darunter stehenden Blockwart (Blockleiter). Oberhalb des Ortsgruppenleiters folgte der Kreisleiter. Dem Ortsgruppenleiter unterstanden nicht nur die NSDAP-Parteimitglieder (mindestens 50 und höchstens 500), sondern alle Haushalte (mindestens 150 und höchstens 1500) in der Ortsgruppe. Auch waren dem Ortsgruppenleiter die Zellen- und Blockleiter unterstellt. Er selbst war dem Kreisleiter der Partei verantwortlich und wurde von diesem beim Gauleiter zur Ernennung vorgeschlagen. Die parteirechtliche Funktion des Ortsgruppenleiters entsprach eigentlich derjenigen des Vorsitzenden einer heutigen Parteigliederung auf der Ebene einer Kommune; **faktisch kontrollierte jedoch der jeweilige Ortsgruppenleiter sogar den Ortsbürgermeister und durfte sich ihm gegenüber unter Missachtung von Recht und Gesetz Weisungsbefugnisse anmaßen.** Weiterhin war es Aufgabe des Ortsgruppenleiters, „durch geeignete Veranstaltungen die Bevölkerung nationalsozialistisch auszurichten“ und „sich durch die der Gemeindevertretung angehörenden Politischen Leiter seines Stabes über kommunale Vorhaben und Beschlüsse Bericht erstatten zu lassen und nötigenfalls Meldungen an den Beauftragten der Partei zu machen“. Dieser „Beauftragte der Partei“ war in der Regel der übergeordnete NSDAP-Kreisleiter. Der Ortsgruppenleiter war für die „Belange der gesamten Bevölkerung eines Ortes“ und nicht nur für die Parteimitglieder verantwortlich! Er war beauftragt, Fragebögen nicht nur über Mitglieder der NSDAP, sondern über alle Einwohner eines Ortes anzufertigen: In 45 Fragen wurde dabei die politische Zuverlässigkeit im Sinne des Nationalsozialismus überprüft. Er kann also Schalten und Walten wie er möchte und ist dabei nur seinem Kreisleiter Rechenschaft schuldig.

Aus dieser Kontrollfunktion gegenüber den Bürgern seines Ortes ergibt sich für den Ortsgruppenleiter die potentielle Möglichkeit unliebsame Zeitgenossen, ggf. durch eine schlechte Verhaltens-Beurteilung, den weiteren Maßnahmen des Nazi-Machapparates zuzuführen. So ist es ebenfalls seine Aufgabe, ab einem bestimmten Zeitpunkt (Januar 1934), psychisch auffällige Menschen zu melden, damit diese nach dem „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ im Sinne der so genannten „Rassenhygiene“ behandelt werden können.

Auch die Müllenbacher Bürger machen sich, ob dieser Kontrollmacht, erste Gedanken darüber, ob die Wahl der Nationalsozialisten wirklich die Richtige war. Die jungen, zuvor arbeitslosen Schieferbrecher hoffen jedoch auf die versprochene Beschäftigung und lassen angesichts dieses Versprechens sämtliche Bedenken außer Acht. 25 – 30 junge Müllenbacher Männer im Alter zwischen 18 – 25 Jahren erhalten eine vorerst lohnende Beschäftigung. Außer der Melioration des Müllenbachs wird auch eine Rodung am Osthang des Lessierbachs durchgeführt. Die etwa 10 Hektar große durch das Roden entstandene Fläche wird teils mit Roggen, teils mit Hafer eingesät. Später sollen dort Weiden angelegt werden.



Das zeigt weitere Erfolge, wie man an der Auflistung der Wahlergebnisse oben erkennen kann. Die Zustimmung für die NSDAP steigt weiter an, ja verdoppelt sich in 1933 sogar.

Eine Werbewoche für die Hitlerjugend zeigt im Jahre 1934 auch in Müllenbach den gewünschten Erfolg. Die Zahl der Jungvolkmitglieder (10 – 14 Jahre) erhöht sich von 12 auf 26. Es wird auch eine Jungmädelschaft aufgezogen. Sie zählt 27 Mitglieder. Man sollte sich über diesen plötzlichen Zuspruch der Jugend nicht wundern, schließlich wird doch die Mitgliedschaft in den beiden Jung-Organisationen durch Reichsgesetz vorgeschrieben.

Eine wichtige Aufgabe, an welcher der Ortsgruppenleiter NSDAP gemessen wird, ist der Umgang mit den jüdischen Bürgern in seinem Zuständigkeitsbereich. Die beiden jüdischen Familien Mayer in Müllenbach haben die Zeichen der Zeit schon früh erkannt und schicken, im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten, ihre Kinder nach und nach zu Verwandten in die USA. Beispielgebend für die Allmacht der Partei und den Einfluss auf den Gemeinderat ist im Jahre 1935 folgender Beschluss: „Da es leider in Müllenbach immer noch Leute gibt, die den Verkehr mit Juden und den Einkauf in jüdischen Geschäften nicht aufgeben wollen, wurde in der heutigen Gemeinderatssitzung folgende EntschlieÙung angenommen. Der Zuzug von Juden nach Müllenbach ist nicht mehr gestattet. Ab 15. Oktober wird jeder der noch mit Juden verkehrt, sei es privat oder geschäftlich, nicht mehr als Gemeindebürger betrachtet und verliert sich damit das Recht auf Bekleidung von öffentlichen und auch Ehrenämtern von Seiten der Gemeinde. Ferner kommt derjenige bei Vergebung von Gemeindearbeiten nicht mehr in Frage und schließt sich von selbst von der Betreuung durch die N.S.V. (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt) und dem Erhalt von Fettkarten aus.“

Jüdisches Leben in Müllenbach

Die Geschichte der jüdischen Mitbürger in Müllenbach vor, während und nach der Zeit des Nationalsozialismus



Jüdische Bürger werden zur Deportation abgeholt

Bildquelle: evangelisch.de

Dokumentation von Dieter Laux

2014 - 2023

Jüdisches Leben in Müllenbach

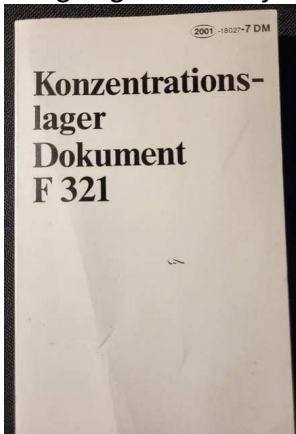
Schon im September 1935 wird die Metzgerei der Juden, Moses und Emanuel Mayer, zwangsweise endgültig geschlossen.

(Eine detaillierte Dokumentation zum jüdischen Leben in Müllenbach findet sich im Kulturzentrum Schieferregion, für jeden zugänglich. **Siehe Foto links.**)

Immer wieder nehmen die Nationalsozialisten auch Einfluss auf das christlich-kirchliche Leben in unserer Region. Am 07. Juni 1936 ist eine Bekenntnisfeier der katholischen Jugend in Maria Martental geplant. Sie wird von den Nationalsozialisten verboten.

Man erkennt die immer weiter fortschreitende Einflussnahme der Partei auf das Leben der Bürger. Nichts bleibt unbeeinflusst, die Kontrolle geht bis in den engsten familiären Bereich und ist damit quasi vollständig. Geblendet wird das Ganze von den neuen Beschäftigungsmöglichkeiten. So finden einige Bürger der Region eine Arbeit beim Bau der neuen Umgehungsstraße für das Martental und auch der Schieferbergbau lebt allmählich, nach vorherigen Instandsetzungsarbeiten, wieder auf. Bis zu 120 Schieferbrecher finden auf der Grube Mariaschacht in der Folge Beschäftigung.

Das vernebelt den Blick der Menschen auf die Ereignisse um sie herum. Zum Beispiel der Umgang mit den jüdischen Mitbürgern, der im Jahre 1942 damit endet, dass die vier noch



verbliebenen jüdischen Einwohner Müllerbachs zur Vernichtung in ein Konzentrationslager deportiert werden: „30. April 1942 Die verbliebenen Jüdischen Bürger der Ortsgemeinde Müllerbach (Emanuel Mayer, Johanna Mayer, Julius Mayer (Sohn von Moses und Sophia Mayer) und der Pflegesohn Heinrich), werden von Müllerbach über Kaisersesch und Koblenz deportiert. Die Deportation durch die Nazis führt in eines der Vernichtungslager in Polen. Emanuel und Johanna Mayer finden sich in den Todeslisten des Ghettos Izbica in Polen.“ Weitere Informationen zum „Jüdischen Leben in Müllerbach“ findet man in einer von mir erstellten 60-seitigen Dokumentation, die sich im Archiv des Schiefervereins befindet. Ergänzend dazu auch das „Konzentrationslager Dokument F 231“ (**Foto links**) in dem sich die

Abgründe menschlichen Verhaltens an vielen authentischen Beispielen zeigen. **WARNUNG!** Für zartbesaitete Menschen ist dieses Buch, welches den Umgang der Nazis mit den jüdischen Bürgern in den Konzentrationslagern beschreibt, nahezu unerträglich jedoch bittere Realität der Nazizeit.

Eine weitere Grausamkeit der Nationalsozialisten, welche die Macht eines Ortsgruppenleiters zeigt, bleibt verborgen bis in die Neuzeit, wo sie durch einen Zufallsbefund in den Eintragungen des Pfarrers Wilhelm Zils in Müllerbach (**siehe Foto rechts**), der von 1926 bis 1941 die Pfarrei St. Hubertus leitete, ans Licht gebracht wird. Pfarrer Zils schreibt in seinen Unterlagen: Sterbeeintrag des Müllerbacher Bürgers Joseph Sch., „*homo mirabilis*“! (Lateinisch = wunderbarer Mensch) **endete im Verbrennungsofen von Hitler 1941!**“ Eine sehr mutige Eintragung des Pfarrers Zils zur Zeit des Nationalsozialismus. Zils verbrachte mit Sch. viele Jahre im Vorstand des Eifelvereins Ortsgruppe Müllerbach und kannte ihn daher sehr gut. Die beiden verband eine lange Freundschaft. Pfarrer Zils war sicher bewusst, dass diese Bemerkung im Sterbebuch auch ihm eine Menge Probleme hätte bereiten können, sofern die Nazi-Schergen davon erfahren hätten.



Die Recherchen zu dieser Causa ergeben, dass genannter Joseph Sch. ein angesehener Kaufmann und Mitbürger der Ortsgemeinde Müllerbach war. So war er im Jahre 1916 Mitbegründer des Eifelvereins / Ortsgruppe Müllerbach. Der Kaufmann, der Ehefrau und zwei Kinder hat, ist über fast zwei Jahrzehnte im Vorstand des Vereins aktiv, als Schriftführer, stellvertretender Vorsitzender und eine Zeit lang auch als Vereinsvorsitzender. Weitere Recherchen ergeben, dass er der Onkel des o. g. Ortsgruppenleiters in Müllerbach war und wohl auf dessen Beurteilung hin im Jahre 1936 aus unerklärlichen Gründen in die damalige „Irrenanstalt“ nach Andernach eingeliefert wurde. Von dort wurde er im Jahre 1941 im Rahmen der Nazi-Aktion „T-4“ (Erwachsenen-„Euthanasie“ / Vernichtung lebens-unwerten Lebens) der „Vernichtung“ in der zur „Tötungsanstalt“ umgebauten Heilanstalt Hadamar zugeführt. Hier wurde er noch am Tag der Zuführung (07. Mai 1941) vergast und verbrannt.

Wie das Leben eines unbescholtenen Müllenbacher Bürgers in
einem Verbrennungssofen der Nazis endete



Dieter Laux, 2023

(Eine Dokumentation, für jeden interessierten Leser im Kulturzentrum Schieferregion zugänglich, berichtet detailliert: Wie das Leben eines unbescholtenen Müllenbacher Bürgers in einem Verbrennungssofen der Nazis endete. **Siehe Foto links**)

In Folge der Recherchen zu diesem Fall stellt sich heraus, dass zumindest ein weiterer Müllenbacher Bürger durch die Meldung des Ortsgruppenleiters der „Zwangssterilisierung“ (1936) zugeführt wurde. Ein noch lebendes Vereinsmitglied ist bei der Vorstellung oben genannter Fälle völlig konsterniert und muss erkennen, dass er als kleines Kind mit starken O-Beinen gleichfalls auf dem Wege war, der Nazimaschinerie zugeführt zu werden und das ihn nur ein Glücksfall und das Zusammentreffen mit einem Müllenbacher Pfleger im Krankenhaus Koblenz, zu welchem sein Vater mit ihm zur Befundung bestellt war, vor weiteren Maßnahmen durch die Nazis geschützt hat.

Fassungslosigkeit und Entsetzen machen sich bei der Aufbereitung dieser Fakten breit. Alles liegt heute offen, für die Menschen die sich für die Geschichte interessieren. Der Verein zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte hat sich nicht nur die

Erhaltung der Geschichte des Schieferbergbaus auf die Fahnen geschrieben, sondern auch die Orts- Kirchen- und Vereinsgeschichte wird im Kulturzentrum Schieferregion bewahrt. Hier hat jeder die Gelegenheit einen Rückblick zu halten, auch auf die dunkelsten Zeiten Deutschlands. Bevor man einer Partei seine Stimme gibt, die all das als „Vogelschiss“ bezeichnet und deren Anhänger im Osten unserer Republik und teilweise auch im Westen wieder so auftreten, dass an ihren Ambitionen das Land unter ihre Herrschaft zu bringen, nicht mehr gezweifelt werden kann. An die ~25%, überlegt euch genau was ihr tut. Vielleicht wird bald wieder ein Ortsgruppenleiter sein Unwesen in unseren Orten treiben. Schauen wir mal wer dann gemeldet wird, Migranten, Bürgergeldempfänger, Dauer-Arbeitslose, chronisch Kranke, Rentner, die den Staat nur unnötig viel Geld kosten? Wenn wir so weiter machen, werdet ihr das Alles evtl. erleben. Dann lieber mal ein Besuch im Kulturzentrum Schieferregion, aus der Geschichte lernen und, auch wenn man mit vielem vielleicht unzufrieden ist, demokratisch etablierte Parteien wählen. Unsere Vorfahren, die Schieferbrecher, würden es mit dem Wissen über die Ereignisse von damals, so tun.

Vereinspublikation „Der Bergmann“, Ausgabe Nr. 36 Das Dorf ohne Freude

Schulchronik der Volksschule Müllenbach im Archiv des VzEdS

Chronologische Geschichte der Ortsgemeinde Müllenbach, Dieter Laux, im Archiv des VzEdS

Reichstagswahlen im Altkreis Cochem, Werner Schönhofen, Kreis-Jahrbuch 2002

Chronik der Ortsgemeinde Hauroth, 2003 (900-Jahrfeier der Gemeinde)

Mayener Zeitung vom 20.03.1933, Ausschnitt im Archiv des VzEdS

Kölner Lokal-Anzeiger für Stadt und Land, Mittwoch 14.12.1932, Ausschnitt im Archiv des VzEdS

Jüdisches Leben in Müllenbach, Dieter Laux

Zeitzeugenberichte Müllenbacher Bürger welche zur Thematik „Jüdisches Leben in Müllenbach“ Anfang der 90er Jahre befragt wurden (Dieter Laux)

Wie das Leben eines unbescholtenen Müllenbacher Bürgers in einem Verbrennungssofen der Nazis endete, Dieter Laux

Chronik der Gemeinde Masburg, Stefan Gorges 2021

Beschlussbücher der Gemeinde Müllenbach, Altbestände im Archiv des VzEdS



juchem GECH
Hoch- und Tiefbau
Schlüsselfertiger Wohnungsbau

Udo Hennen
Inhaber

Maurer- und Stahlbetonbauermeister · Gebäudeenergieberater

Alte Mayener Straße 6
56759 Kaisersesch
info@juchem-bau-gmbh.de

Tel.: 0 26 53 / 34 21
Fax: 0 26 53 / 34 01
Handy: 0160 / 3 68 07 81

Aussetzen von Raupen des Mosel-Apollofalters im Kaulenbachtal

Rolf Stoll



In der 64. Ausgabe des Bergmanns wurde über die Planungen zur Ansiedlung des Mosel-Apollofalters im Kaulenbachtal berichtet. Die Bezeichnung „Raupe“ ist ein spezifischer Name für die Larve von Schmetterlingen und Motte. Die Raupen stammen allesamt aus einer Erhaltungszucht von Herrn Walter Hüther aus dem Saarland. Bereits seit längerer Zeit beschäftigt er sich mit der Nachzucht des Mosel-Apollofalters. Der Lebenszyklus eines Schmetterlings besteht aus vier Phasen: Ei, Larve (Raupe), Puppe und ausgewachsenes Tier. Mit viel Geduld und dem

notwendigen Wissen sind die nun bereitstehenden Raupen entstanden. Am 10. Mai 2025 war es endlich soweit, rund 90 Raupen sollten in unserem Tal eine neue Heimat finden. Bei herrlichem Wetter traf ich mich Herrn Daniel Müller von dem das Projekt betreuendem Planungsbüro Hilgers und Herrn Walter Hüther auf der Abraumhalde der ehemaligen Grube Maria Schacht. Die mitgebrachten Raupen befanden sich in einfachen Kunststoffbehältern in Mitten von Nahrungsmitteln liefernden Pflanzen. Auf den ersten Blick waren die noch kleinen Raupen gar nicht auszumachen. Erst bei genauer Betrachtung konnte ich die bis zu 3 cm langen und ca. 3 mm dicken Raupen erkennen. Die ersten Raupen wurden dann vorsichtig durch die beiden Experten direkt auf die entsprechenden Nektarpflanzen aufgesetzt. Zunächst wurden mehrere Raupen im Bereich der Halde „Maria Schacht“ ausgebracht. Weitere geeignete Bereiche wurden im Bereich „Escher Kaul“ und „Höllenpforte“ lokalisiert. Schließlich waren alle mitgebrachten Raupen innerhalb einer guten Stunde ausgebracht.



Nun gilt es zu warten wann die hoffentlich erfolgreiche Aktion sichtbare Ergebnisse in Form umherfliegender Mosel-Apollofalter zeigt. Nach Expertenaussage sollten die ersten Raupen bereits zwischen Ende Mai und Mitte Juni schlüpfen. Wesentlicher Faktor hierbei ist natürlich das Wetter. Bislang konnte allerdings noch keine Sichtung vermeldet werden. Nach Rücksprache mit Herrn Müller besteht aber zunächst kein Grund zur Sorge da man in der Lehmener Lay an der Mosel

ebenfalls Raupen des Mosel-Apollofalters ausgebracht hat. Diese, zum Zeitpunkt der Ausbringung wesentlich größeren Raupen, sind offensichtlich ebenfalls noch nicht geschlüpft.

Das heißt für uns: Hoffen und Augen auf!!

Müllenbacher Dachschieferwerk

Dieter Laux

Liebe Leser des „Bergmann“, der Verein zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte ist permanent auf der Suche nach Berichten zum historischen Schieferbergbau im Kaulenbachtal aber auch im Schieferland Kaisersesch und darüber hinaus. Viele Schriftstücke, die im Archiv des Vereins im Kulturzentrum Schieferregion gesammelt werden, geben uns einen Einblick in die harte Arbeit unserer Vorfahren. So auch folgender Bericht eines unbekannten Autors, der im Jahrbuch des Kreises Cochem im Jahre 1950 veröffentlicht wurde und uns einen tollen Einblick in die Arbeit auf dem Müllenbacher Dachschieferwerk Mariaschacht gibt. Um den Bericht lebendiger zu gestalten, fügen wir einige Fotos aus dem Vereinsarchiv hinzu. Viel Freude bei der Lektüre!

So reich der Kreis Cochem an Weinbergen ist, deren edler Wein seit Jahrhunderten weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt ist, so arm ist das Gebiet an Industrie. Zählt man die wenigen Industriebetriebe des Kreises auf, so fällt der Blick als erstes auf das Müllenbacher Dachschieferwerk, aus dessen Abbauen tief unter der Erde in den Eifeler Bergen nahe den Dörfern Leienkaul, Laubach und Müllenbach der weithin bekannte Müllenbacher Dachschiefer in mühevoller Arbeit gewonnen wird. Ihre Lage im besten Abbaubezirk des Moselschieferdistriktes verdanken die Gruben des Müllenbacher Dachschieferwerks ihren Ruf, den allerbesten blauen Moselschiefer zu liefern, der sich auf Grund seiner Farbe und Wetterbeständigkeit in allen Fachkreisen Deutschlands größter Beliebtheit erfreut. "Müllenbacher Dachschiefer" ist seit langem ein Gütebegriff geworden, und nicht umsonst findet man ihn auf den Dächern privater und öffentlicher Bauten im Osten und Süden, im Westen und Norden Deutschlands. Ja sogar nach Holland wurde in früheren Jahren dieser Schiefer ausgeführt, wobei in alten Zeiten häufig der Wasserweg gewählt und das Material über Clotten auf Kähnen moselabwärts bis an den Rhein verschifft wurde, wo es nach Umladung auf Lastschiffe den Weg nach Holland antrat.

Lenken wir unsere Schritte nun hinauf in die Eifel nach dem Müllenbacher Dachschieferwerk. Durch das langgestreckte Dorf Leienkaul führt uns der Weg unserem Ziel entgegen. Gleich hinter dem Dorf bietet sich von dem zum Betrieb hin etwas abfallenden letzten Wegestück aus dem Besucher ein Überblick über das gesamte Werk über Tage. Um den über alles hinausragenden Förderturm gruppieren sich wohlgeordnet die Gebäude mit dem Betriebsbüro, den Werkstätten für Schmiede, Schlosserei und Schreinerei, sowie das

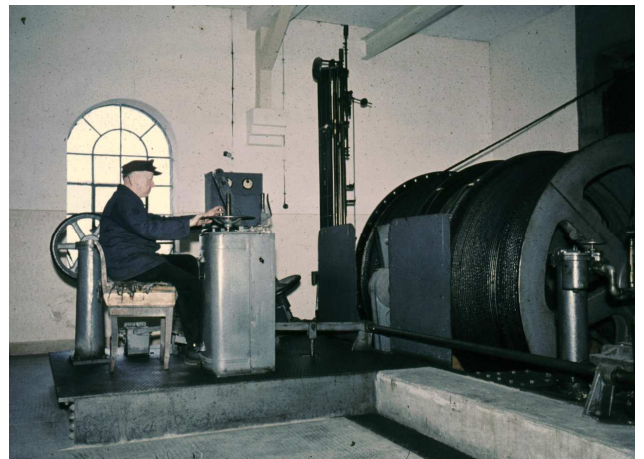


Maschinenhaus, Magazin und die Umkleide- und Waschräume für die zur Zeit allerdings, durch Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse bedingt, zahlenmäßig noch unter dem Friedensstand stehende Belegschaft von etwa 100 Arbeitern. Weit schweift der Blick über den ausgedehnten Lagerplatz hinweg zu den mächtigen Schutthalden für das abfallende und nicht verwendbare Material. - Angesichts dieser gewaltigen Halden, die im Laufe der Zeit zu ihrer

jetzigen Größe herangewachsen sind, drängt sich unwillkürlich die Frage auf, wie lange wohl hier schon Dachschiefer gewonnen wird. Die ersten Aufzeichnungen gehen zurück bis zum Jahre 1695. Sie sind in den Akten des Amtes Mayen aus den Jahren 1695 bis 1727 sowie im Pfarrarchiv von Monreal aus der Zeit 1692 bis 1699 enthalten. Aus späteren Jahren liegen Urkunden des Staatsarchives Koblenz vor, von denen uns vor allem ein Absatz aus der Beschreibung des Amtes Mayen von 1790 interessiert, in dem es heißt: "Schiefersteine oder Leyen werden in den Gemarkungen der Stadt Mayen, Trimbs, Hausen, Betzing und Müllenbach gebrochen. Jene, so in der Müllenbacher Gemarkung, sind teils wegen ihrer Dünne und Leichte, teils wegen ihrer schönen, blauen Farbe den übrigen vorzuziehen!"

Aus alten Protokollen vernehmen wir ferner, dass schon um das Jahr 1709 auf dem Gelände des heutigen Müllenbacher Dachschieferwerks Schiefer unterirdisch gewonnen wurde. Im Jahr 1852 erfolgte der erste Zusammenschluss mehrerer auf diesem Gelände befindlicher selbständiger Gruben unter dem Namen "Vereinigung". In dem 1895 gegründeten "Müllenbacher Dachschieferwerk" erfolgte sodann ein weiterer Zusammenschluss von Betrieben unter der Firma Gebr. Rother, die zwischen den beiden Weltkriegen außerdem die Gruben "Mariaschacht" und "Colonia" unter ihre Leitung brachte.

Setzen wir nun die Besichtigung des Werkes fort. Wir werden im Förderkorb, nachdem man uns vorher eine Karbidlampe in die Hand gedrückt hat, durch den Schacht senkrecht in die Tiefe gefahren. Unten - in Dunkel angekommen, vernehmen wir von unserem sachkundigen Begleiter, dass wir uns auf der 7. Abbausohle, 210 m tief, unter der Erdoberfläche befinden. Aus seinen Erklärungen und mit eigenen Augen erkennen wir, in welcher Weise hier der Schiefer gewonnen wird. Das brauchbare Schieferlager fällt in mehreren sog. Richten mit einem Winkel von etwa 45 Grad ein, was für die Anlage der Abbaue von Wichtigkeit ist. Auf langen, mit Schienen belegten Gängen, auf denen die mit rohen Schiefersteinen oder mit Schutt beladenen Förderwagen



nach dem Schacht hin an uns vorbeigerollt werden, bewegen wir uns weiter in das Dunkel des Gebirges hinein, aus dem hier und da das Licht einer Grubenlampe gespenstisch aufleuchtet. Wir lernen Richtstrecken - so nennt man die mit der Richt laufenden Strecken - und Querschläge, die quer durch die einfallenden Richten laufen, unterscheiden und bekommen einen Sohlenabbau gezeigt. Hier sehen wir, welch gewaltige Arbeitsleistung mit der Gewinnung des Schiefers verbunden ist. Mit Pressluftbohrern und durch Sprengladungen werden mächtige Steinblöcke losgelöst und diese dann durch

Köpfen und Spalten zerkleinert, um sie in den Förderwagen nach oben zur weiteren Verarbeitung verladen zu können. Doch nicht nur die körperliche Arbeit stellt hohe Anforderungen an den Bergmann, es gehört auch eine jahrelange, praktische Erfahrung dazu, den Stein wirklich produktiv zu bearbeiten, d.h. er muss bei seiner Arbeit immer wieder die mannigfachen Störungen beachten, die in dem ursprünglich durch Ablagerung entstandenen

Schiefergestein vermutlich infolge hoher Druckeinwirkung später aufgetreten sind. Von diesem Sohlenabbau aus geht es weiter auf Leitern und durch enge Stollen hindurch in einen höher gelegenen Abbau, einen sog. Firstabbau. Die Arbeit ist hier die gleiche wie unten, nur werden hier die Steine durch einen schrägen Schacht, eine sog. Rutsche, nach unten auf Sohlenhöhe abgerutscht, um dort in die Förderwagen verladen zu werden.



Noch voller Staunen über das Erlebte begeben wir uns zurück zum Schacht, um wieder ans Tageslicht hinaufgefahren zu werden und dort den Betrieb "über tage" anzusehen. Im Spalthaus sind die Spalter und Zurichter an der Arbeit. Die große, grobe Schieferplatte wird in immer dünnere Platten zerlegt, bis zu halbzentimeterfeinen tafeln. Die gebräuchlichsten Modelle sind die sog. altdeutschen, die mit



der Hand in den verschiedenen Größen behauen werden. Daneben werden Schablonenmodelle hergestellt, die an Hand einer Schablone aufgezeichnet und sodann zurechtgeschnitten werden. Kaum fasslich erscheint dem Laien die Geschwindigkeit, mit der ein erfahrener Zurichter sein Pensum erledigt! - Wir haben erkannt, welch ungeheure Arbeitsleistung im fertigen Stein steckt und mit welchen Mühen seine Herstellung verbunden ist. In seiner Gewinnung und Bearbeitung hat sich seit Jahrhunderten nur wenig geändert. Die Handwerkszeuge sind die gleichen geblieben, nur dass die fortschreitende Technik eine gewisse Erleichterung des Arbeitsprozesses mit sich gebracht hat. Wenn früher die Steinblöcke auf Rücken zu Tage transportiert wurden, so geschieht dies heute durch den Förderzug. Mit Pressluftbohrern und Sprengladungen wird der Stein rascher und einfacher gewonnen, Pumpen saugen das unterirdische Wasser auf, und Bewetterungsanlagen sorgen für gute, reine Luft in den Stollen und Abbauen. Viel helfen die Maschinen, jedoch das Spalten und Zurichten vollbringt nur die geschickte Hand des Arbeiters. Wir begreifen, weshalb der Schieferarbeiter seit Generationen mit ganzem Herzen an seinem Beruf hängt und dass keine andere Industrie so mit ihrer Heimat verbunden ist wie gerade die Schieferindustrie.



Hier könnte Ihr Werbelogo platziert sein!

***Reichweite: Siehe Statistik allgemein,
Zugriffe Bergmann!***

Bei Interesse bitte beim Vorstand melden!

Statistik allgemein: (Stand: Juni 2025)

Anzahl der Vereinsmitglieder	159
Geführte Wanderer auf dem Schiefergrubenwanderweg:	~ 16.350
Besucher unserer Homepage (www.schieferverein.de)	~ 457.000
Anzahl der Zugriffe auf den „ Bergmann “ (Homepage)	~ 395.000
Druckauflage des „Bergmann“	175

